

## WEF in Kapstadt

# Die Jugend ist Afrikas bedeutendste Ressource

In Afrika finden sich zwar 9 der 15 wachstumsstärksten Länder der Welt. Aber sie konnten ihre Wettbewerbsfähigkeit in den vergangenen fünfzehn Jahren nicht verbessern.

Claudia Bröll, Kapstadt  
6.6.2015



Jugendliche schauen sich in Südafrika einen Boxkampf an. (Bild: AP)

Kapstadt steht normalerweise im Schatten von Südafrikas Wirtschaftsmetropole Johannesburg. Doch einmal alle zwei Jahre kann sich der malerische Küstenort als Mittelpunkt der afrikanischen Geschäftswelt fühlen. Wenn schwarze Limousinen und Blaulicht-Brigaden durch die Stadt rasen, findet am Fusse des Tafelbergs wieder das Weltwirtschaftsforum (WEF) statt.

## Warnende Worte

Die Veranstaltung, die in diesem Jahr das 25. Jubiläum feierte, dient üblicherweise dazu, Optimismus in Bezug auf die Entwicklung Afrikas zu verbreiten. Doch der Überschwang über den Aufstieg des «verlorenen Kontinents» hat nachgelassen. Kritische Töne, Skepsis und mahnende Worte an die Regierungen waren dieses Mal auf dem Forum nicht zu überhören.

«In einer Zeit, in der die Volkswirtschaften auf der ganzen Welt schwächer wachsen, herrscht überall harter Wettbewerb. Es gibt keine Trittbrettfahrer mehr. Das gilt auch für Afrika», sagte der Chef der Grossbank Barclays, Antony Jenkins, einer der Mitvorsitzenden des Forums. Südafrikas Minenmagnat Patrice Motsepe seinerseits zeigte sich besorgt über die sinkenden Rohstoffpreise. Es müsse mehr passieren, damit Afrika als Standort für die Weiterverarbeitung attraktiv werde. Unilever-Chef Paul Polman nannte die Wirtschaftsentwicklung insgesamt «ermutigend». Aber es reiche nicht, um den Menschen aus der Armut zu helfen. Von den Regierungen der entwickelten Länder sei wegen knapper Kassen keine grosse Hilfe mehr zu erwarten. Die Initiative müsse jetzt von Afrika und vor allem von der Privatwirtschaft ausgehen.

Mit 1250 Teilnehmern war das WEF in diesem Jahr das bestbesuchte in der Region. Allerdings nahmen nur zwei Staatschefs, aus Südafrika und aus Ägypten, teil. Südafrikas Präsident Jacob Zuma kam den Angaben nach mit einer Entourage von 18 Ministern. Relativ wenige Chefmanager der grossen südafrikanischen Unternehmen waren zu sehen, obwohl Südafrikas Konzerne auf dem Kontinent vorpreschen.

## Alte Mängel

In Afrika finden sich 9 der 15 wachstumsstärksten Nationen der Welt. Trotzdem hat sich die Wettbewerbsfähigkeit laut einer neuen Studie des WEF in den vergangenen fünfzehn Jahren nicht gebessert. Viele der Herausforderungen hätten sich bis heute nicht verändert. Dazu zählten schwache Institutionen, Infrastrukturmängel, ein niedriges Gesundheits- und Bildungsniveau, sagte WEF-Volkswirtschaftlerin Caroline Galvan. Die Produktivität in der Landwirtschaft beispielsweise stagniere sei vier Jahrzehnten, während der Rest der Welt von einer «grünen Revolution» profitiert habe.

Trotz der rapiden Verbreitung von Mobiltelefonen halte die Region auch bei der Verbreitung der Informationstechnologie nicht mit. Nur ein Fünftel der Bevölkerung nutze das Internet, verglichen mit 30% in Südostasien, 40% in Lateinamerika und 80% in den OECD-Ländern. Auf der positiven Seite jedoch hätte sich die makroökonomische Verfassung gefestigt. Die afrikanischen Länder seien heute auch in politischer Hinsicht stabiler.

An erster Stelle der wettbewerbsfähigsten Staaten in Afrika steht Mauritius, vor Südafrika. Nigeria, die gewichtigste afrikanische Wirtschaftsnation, findet sich auf den hinteren Plätzen. Schlusslichter bilden Angola, Mauretanien, Tschad und Guinea. Die Ökonomen untersuchen eine Zahl von Faktoren, welche die Produktivität und damit den langfristigen Wachstumspfad eines Landes bestimmen.

## Nicht ohne Arbeitsplätze

Im Mittelpunkt des Forums stand die Jugend, die «wichtigste Ressource» Afrikas. Bis 2050 soll sich die Bevölkerung Afrikas auf 2 Mrd. verdoppeln. Schon 2040 dürfte jeder zweite Jugendliche auf der Welt aus Afrika stammen.

In einer Region mit so vielen jungen Menschen stecke ein enormes Kreativitätspotenzial, sagte Winnie Byanyima, die Direktorin von Oxfam International. Aber die Jugend müsse gut ausgebildet, produktiv und innovativ sein. Gemäss einer WEF-Schätzung müssen bis 2035 jedes Jahr zusätzlich 18 Mio. Arbeitsplätze entstehen. Nur wenn dies tatsächlich geschieht, haben die jungen Hoffnungsträger Afrikas die Chance auf ein besseres Leben.